

### Predigt

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter  
uns, und wir sahen seine Herrlichkeit

(Wochenspruch im Evangelium nach Johannes 1,14a)

Liebe Gemeinde !

Heute ist es so weit.

Endlich ist es soweit.

Es ist Weihnachten.

Die Adventszeit war wie eine gerade,  
abschüssige Straße, auf der man gar nicht  
mehr bremsen kann und immer schneller  
wird, ob man will oder nicht.

Nur noch vier Wochen bis Weihnachten, noch  
drei, noch zwei, noch eine.

Alles erledigt ?

Geschenke kaufen, alles verpacken, einen  
Baum kaufen, Karten schreiben, was wollen  
wir essen an Heiligabend, funktioniert die  
Baumbeleuchtung, bei wem sind wir am  
ersten Feiertag, die Päckchen rechtzeitig zur

Post, sind die Winterreifen drauf, wolltest du nicht noch Plätzchen backen, ich muss noch zum Friseur, gehen wir noch in die Autostadt, haben wir alles, hoffentlich ist kein Glatteis. Alles erledigt ?  
Alle erledigt.

Ist er jetzt da, unser Friede ? Unser Friede ?  
Unser Friede der Weihnacht ?  
Lassen wir ganz los, tauchen wir ein.  
Werden wir ganz ruhig, damit wir den zarten Klang der Engelstimmen auch hören können, die uns zurufen: „Christ der Retter ist da“.

Wenn wir die Herrlichkeit Gottes auf Erden sehen wollen, dann müssen wir auch hinschauen, dann müssen wir auch hinhören, dann müssen wir den Blick von den Dingen des Alltages abwenden und Gott zuwenden.

Dann können sich die Blicke begegnen:  
Gott wendet sich uns zu und sieht uns an,  
und wir reagieren, indem wir ihn ansehen.

Was geschieht da ?  
Die Ereignisse von damals haben wir durch das Heilige Evangelium nach Lukas gehört.

Ich kenne sie schon in- und auswendig, sie sind tief in mein Herz eingegraben.

Ein konkreter Punkt in Raum und Zeit.  
Eine Provokation und Ärgeris seither für viele und sehr unterschiedliche Menschen.  
Ein Gott, der sich selbst erniedrigt ?  
Der ein zweiter Gott wird, etwa mit Maria als dritte Göttin dazu?  
Oder: die universelle Weisheit des Universums, das Logos, raum- und zeitlos, immer und überall gültig: und dann das!

Heute bei uns eher ein Grund für mildes Lächeln: diese rührende Geschichte glaubst du doch nicht wirklich...

Doch, das tue ich mit ganzem Herz und Sinn.  
Kein Ärgeris, keine Provokation, sondern meine Hoffnung, meine Freude, meine Zuversicht!

Diese Hoffnung und Zuversicht muss erklärt werden, denn allein aus der Geburt eines Kindes erschließt sie sich nicht oder nur dann, wenn dieser Geburt, diesem Ereignis,

diesem Kind eine besondere Bedeutung beigelegt wird.

Ein Neugeborenes äußert sich ja nicht selbst, ein Kind interpretiert sich nicht, bevor es anfängt zu spielen und plötzlich sagt, dass es jetzt ein Pony ist.

Dennoch gab es die Verheißung durch Propheten in den Heiligen Schriften, die wir heute dem Alten Testament zuordnen. Viele Juden wussten darum.

Dennoch gab es Hinweise:  
Durch Marias Freundin Elisabeth, durch die Engel auf den Feldern, durch Simeon und die alte Hanna im Tempel, durch Johannes den Täufer.  
Alle sie bekannten Jesus als den Messias.

Und durch Jesu Leben und seine Predigt, durch seine Passion und Auferstehung wuchs die Erkenntnis, dass dem tatsächlich so ist.

So wird die wirkliche Bedeutung des Mannes, der als kleines Baby in der Krippe zu

Bethlehem gelegen hat, immer wieder neu erklärt und ausgeführt.

So heißt es auch im Brief des Paulus an Titus, der wohl auf Kreta den Aufbau der Gemeinden leitete:

*4 Als dann aber die Güte und Menschenliebe von Gott, unserem Retter, sichtbar wurde,*

*5 hat er uns aus reinem Erbarmen gerettet und nicht, weil wir gute und gerechte Taten vorweisen konnten. Durch die Wiedergeburt hat er uns gewaschen und durch den Heiligen Geist uns erneuert.*

*6 Diesen Geist hat er durch Jesus Christus, unseren Retter, in reichem Maß über uns ausgegossen.*

*7 So sind wir durch seine Gnade gerecht gesprochen und zu Erben des ewigen Lebens eingesetzt worden, auf das wir voller Hoffnung warten.* (Titus 3, 4-7, nach NeÜ bibel.heute)

Warum können wir freudiger Hoffnung sein, worin besteht sie?

Da ist mehrfach von Rettung und dem Retter die Rede. Rettung.

Auf der A2, Fahrtrichtung Hannover.  
Es ist schon etwas spät, wie immer.  
Zu dumm, das da noch dieser Anruf kam.  
Man kann auch nicht alle abwimmeln.  
Aber das schaffen wir noch, sind noch ganz gut in der Zeit.  
Etwas konzentrieren und beeilen, dann ...  
verflixt, will dieser blöde Laster jetzt wirklich, neeein !!!! ....  
Da wird sie gebraucht !  
Die Unfallrettung kennen wir von der JUH und von der Feuerwehr.

Ein schöner Tag, so heiß und sonnig hier am Allersee, so ein schöner Strand.  
Und wie die Kinder spielen, so ganz ausgelassen.  
Da können wir mal so richtig entspannen.  
Übrigens, hast Du vielleicht gesehen, wo der Kleine hin ist, der wollte doch mit den Großen im Schlauchboot...  
Da wird sie gebraucht !  
Die Wasserrettung kennen wir vom DLRG und ihren wachsamen Helfern.

Und wer kennt nicht "Die Bergretter" im ZDF.

Immer ist jemand in Not, jeden Tag brauchen Menschen dringend Hilfe, um nicht zu verbluten, zu ertrinken, abzustürzen. Oft geht es um Minuten oder gar Sekunden. Deshalb Blaulicht, Martinshorn, Hubschrauber und Helfer, die auch in dramatischen Situationen die Nerven behalten.

Sind wir denn so in Not? Brauchen wir auch einen Einsatz mit Blaulicht?

Hoffentlich nicht in diesem Sinne. Dennoch gibt es da die schleichende Not, die langsame Entfernung von der harmonischen Gemeinsamkeit mit unserem Herrn und Gott. Ich lebe nach bestem Wissen und Gewissen. Dennoch habe ich immer wieder ein ungutes Gefühl.

Es will einfach nicht gelingen, ohne Widersprüche, ohne Verletzungen, ohne Ungerechtigkeiten zu leben. So einfach nach Gottes Wille und Wort.

Gerechtigkeit - allein das ist ein großes Wort. Ohne zu zögern stimme ich zu, wenn es heißt, dass wir nach Gerechtigkeit in allen Dingen streben sollen.

Und doch: ist es gerecht, wenn jeder nach seiner Leistung und nach seinen Fähigkeiten entlohnt wird ?

Ist es gerechter, wenn jeder den gleichen Lohn erhält ?

Oder jeder nach seinen Bedürfnissen ?

Allein diese simple Frage kann ich nicht auflösen, allein hier kommt es zu

Ungerechtigkeiten, bei jedem Versuch einer Antwort oder ihrer Umsetzung.

Es ist sicher gut, wenn wir als Menschheit uns einschränken, um unsere Welt, die Schöpfung Gottes zu bewahren und zu schützen.

Ist es aber ebenso gut, dieses von anderen Menschen zu verlangen, deren Zivilisation und Gesellschaft noch nicht so weit ist wie unsere, und denen wir mit dieser Forderung den Weg weiterer Entwicklung missgönnen würden ?

Ist es gut, wenn jeder Mensch der Erde das gleiche Anrecht auf ein Auto hat wie wir ?



Es ist sicher gut, Menschen vor dem Ertrinken zu helfen.

Der Gedanke ist unerträglich, hier einfach untätig zuzusehen.

Ist es aber auch gut, dass gerade das Organisieren und Bereitstellen dieser Nothilfe viele erst dazu bewegt, in die seeuntüchtigen und überfüllten Boote zu steigen?

Dies sind nur einige sehr plakative Beispiele, die mich vielleicht beschäftigen, mit denen ich aber in meinem täglichen Leben wenig konkret zu tun habe.

Natürlich bin ich froh, in einer Gesellschaft leben zu dürfen, die schon länger Frieden hat, als mein Leben bisher dauert. Das allein ist schon eine unverdiente Gnade.

Ich froh und dankbar, dass ich meinen christlichen Glauben leben darf, ohne an Leib und Leben gefährdet zu sein, wie so viele Glaubensgeschwister weltweit.

Würde sich mein Glauben unter Bedrängung

und Verfolgung ebenso bewähren wie bei ihnen?

Aber meine täglichen Gedanken schweifen nicht immer um die Welt, sondern bleiben schön bei mir und meiner Umgebung.

Ich lebe schließlich hier in Wolfsburg in einem sehr konkreten Alltag, der mich fordert und in Anspruch nimmt.

Diesen Alltag mit seinen Pflichten und Terminen, mit seinen schönen und mit seinen schweren Stunden habe ich zu bestehen.

Da sehe ich doch zu, dass ich mit meiner Familie, mit meinem Beruf, meinen Hobbies und Ehrenämtern so einigermaßen im Reinen bin.

Der täglichen Sorgen und Herausforderungen sind genug, dass mir dabei nicht langweilig wird.

Natürlich geht da auch nicht alles glatt.

Natürlich bin ich mit Gottes Anspruch an mein Leben und an mein Handeln immer wieder in Konflikt.

Natürlich bin ich auch traurig und muss mir Sorgen machen.

Was ist da meine Not, wie kann ich errettet werden ?

Viele Menschen beurteilen ihr Leben im Rückblick nach dem, was sie erreicht haben: Nach der Stellung in Beruf und Gesellschaft, Einkommen, Beziehungen, Titel und Ehrungen, Alter, Kinderzahl.

Und auf der anderen Seite nach den Störungen, die aufgetreten sind: Krankheiten, Leid, Kriegserlebnisse und Gewalt, Schicksal, Armut und Unglück.

Danach haben sie ein mehr oder weniger erfülltes, ein mehr oder weniger gelungenes Leben.

Danach gibt es auch Menschen, deren Leben vollständig misslungen und wertlos ist.

Allein diese Vorstellung nach dem Gelingen und Misslingen des Lebens ist eine schwere Not, eine geistliche Not!

Aber Gott denkt anders darüber.  
Schon im achten Psalm staunt der Beter:

*5 Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?*

*6 Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. (Ps 8, 5-6)*

Unser Leben ist begrenzt, aber:

Wir sind von Gott nach seinem Ebenbild geschaffen.

Deshalb kann ein Leben nicht vergeblich sein, nicht sinnlos, nicht belanglos.

Gott selbst gibt ihm Sinn und Würde.

Er fragt nicht, ob es sich lohnt, ob es lang genug war, welches Leben ich als Mensch gelebt habe, was ich erreicht oder geleistet habe.

Vor unserem Himmlischen Vater gibt es kein misslungenes oder wertloses Leben.

Er krönt mich mit Ehre und Herrlichkeit.

Er rettet mich aus meiner geistlichen Not.

Gott wendet sich nicht ab von uns, sondern er wendet sich uns zu.

Seine Zuwendung geht so weit, dass er heute an Weihnachten in Jesus den Weg des Menschen geht:

Von der Frau geboren, in ärmlichen Umständen im Stall von Bethlehem.

Ein Leben voll Unruhe, durch alle Höhen und Untiefen eines menschlichen Lebens hindurch bis zu seiner Erfüllung, zu unserer Rettung durch sein Kreuz und seine Auferstehung.

Weihnachten ist dabei der Moment der Rettung, die Wende in der Geschichte der Menschheit und im Leben jedes Christen.

Diese Erfüllung, diese Sinngebung unseres Lebens durch Gott selbst gilt jedem Menschen auf Erden, auch uns.

In unserem Alltag, in unseren Freuden und Sorgen.

In unserer schönen und schrecklichen Welt.

Dafür können wir nichts tun, dafür brauchen wir nichts zu tun, denn seine Gegenwart ist Gottes Geschenk an uns.

Wir haben dieses Geschenk gar nicht verdient.

Wir können uns auch nicht revanchieren.  
Kein Geschenk kann das aufwiegen, kann gar größer sein.

Macht nichts.

Wir dürfen es annehmen, es auspacken und uns einfach darüber freuen.

Wir dürfen wie damals die Gemeinde in Kreta leben als Menschen, die Gott neu gemacht hat.

Weihnachten.

Gott ist gegenwärtig.

Auch gerade jetzt.

Auch hier in der Pauluskirche.

*Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit !*

*Amen.*

*(Offb.7,12)*

## Quellen / Materialien /zum Weiterlesen:

- Lutherbibel 2017, <https://www.die-bibel.de/>
- Neue evangelistische Übersetzung bibel.heute  
<https://neue.derbibelvertrauen.de/>
- Stuttgarter Erklärungsbibel
- Dietzfelbinger: Interlinearübersetzung Neues Testament
- Berger: Kommentar zum Neuen Testament
- Walvoord/Zuck: Das Neue Testament erklärt und ausgelegt
- Ratzinger/Benedikt: Jesus von Nazareth. Prolog
- Coenen/Haacker: Begriffslexikon zum Neuen Testament
- Reformations-Studienbibel
- Elberfelder Studienbibel
- Härle: Warum Gott ?
- Neudorfer: Der Brief des Paulus an Titus